

Berliner Spaziergang Die Sonntagsserie in der Berliner Morgenpost. Unsere Reporter begegnen Menschen, die etwas bewegen. Treffpunkt ist ihre Lieblingsecke. Heute: ein Spaziergang durch Schöneberg mit der Schauspielerin **Lara Mandoki**

Das Beste aus zwei Welten

ANNIKA SCHÖNSTÄDT

Der beste Kaffee, die schönste Bar, das perfekte Falafelsandwich nach durchfeierten Nächten, die igrigste Kneipe, der verlässlichste Späti – Lara Mandoki kennt sie alle. Wer mit der Schauspielerin durch ihren Kiez rund um die Akazien- und Goltzstraße spaziert, bekommt die Insider Tipps gleich mit dazu. Seit sie 2014 als Nicolett Katona in „Meat“ an der Schaubühne spielte, pflegt die 31-Jährige eine On-Off-Beziehung mit Berlin. Mit ihrem Freund wohnt sie in Schöneberg, aber auch ihre Heimatstadt München möchte Mandoki nicht aufgeben. Dort habe sie ihre Freunde von früher und ihre Wohnung in der Maxvorstadt. Das Beste aus beiden Welten gefalle ihr, sagt sie. München sei etwas spannender, Berlin ehrlicher. „Beides zu haben, ist toll. Das ist ein Riesennutzen.“

Wir haben uns mit Lara Mandoki vor dem „Gasthaus Gottlob“ verabredet. Sie kommt direkt von einem Pressetag für die zweite Folge ihrer ZDF-Krimireihe „Der Erzgebirgskrimi“ (7. März, 20.15 Uhr). Seit Ende 2019 spielt Mandoki die deutsch-ungarische Kommissarin Karina Szabo. Den ganzen Tag habe jemand darauf geachtet, dass ihre Haare richtig liegen, erzählt sie. Jetzt macht ihr der Wind einen Strich durch die Rechnung. Glücklicherweise ist die Schauspielerin nicht eitel. Das Angebot des Fotografen, für das Porträt auf der kalten Mauer vor der Apostel-Paulus-Kirche seine Jacke unterzulegen, schlägt sie dankend aus.

Das soziale Bewusstsein liegt in der Familie

Zuerst möchte Lara Mandoki eine Runde über den Wochenmarkt drehen. Im Sommer sitze sie hier oft bis spät in die Nacht mit Freunden, erzählt sie. Ausgestattet mit Bier vom Späti, das habe fast eine dörfliche Atmosphäre. Heute soll es lieber ein Tee sein, später vielleicht noch ein Kaffee, denn den müsse man bei „Double Eye“ an der Akazienstraße unbedingt probieren. Lara Mandoki liebt ihre Gegend. An jeder zweiten Ecke bleibt sie stehen, um von einem besonderen Lokal zu berichten, als wir uns die Goltzstraße hoch auf den Weg in Richtung Winterfeldtplatz machen. Schöneberg sei so unaufgeregt, ein bisschen hip, aber irgendwie auch schon wieder drüber, das schätze sie. „Ich liebe das Kosmopolitische in Berlin. Und ich liebe es, mir die Menschen anzuschauen. Hier ist es bunter.“ Trotzdem, das gibt sie zu, sei die Stadt für sie manchmal auch zu viel. „Ich mag Berlin immer mehr. Ich bin hier aber immer noch hin und wieder gestresst.“ Auch vermisse sie manchmal das mediterrane Lebensgefühl im Süden, das Gefühl, sofort in Italien, Österreich oder Ungarn sein zu können. „Wenn ich in Berlin bin, ist das erst mal nur Deutschland. An diesen Gedanken musste ich mich gewöhnen.“

Aufgewachsen ist Lara Mandoki am Starnberger See, im Südwesten von München. Sehr wohlhabend, ein bisschen wie Zehlendorf sei das, sagt sie. Die Folge dieser beschaulichen Kindheit sei, dass sie wohl lebenslang an jedem anderen Ort die Alpen vermissen werde. Viele der Töchter und Söhne aus besserem Hause seien jetzt auch in der Maxvorstadt wieder ihre Nachbarn. Dort wohnen kaum „normale“ Menschen, sagt Mandoki. Die soziale Selektion durch die extremen Mieten in der bayerischen Landeshauptstadt finde sie bedauerlich. Aber auch in Berlin beobachte sie, wie ältere Menschen aus ihren Kiezen verdrängt würden, weil sie sich ihre Wohnungen nicht mehr leisten könnten oder diese durch fehlende Fahrstühle kein selbstständiges Leben mehr ermöglichen.

Das soziale Bewusstsein, gepaart mit einem Verantwortungsgefühl für Lehren aus der Geschichte, und den daraus resultierenden Wunsch, aktiv etwas zu verändern, hat Lara Mandoki von zu Hause mitbekommen. Die TV-Kommissarin ist die Tochter von Leslie Mandoki, Musiker, Musikproduzent und politischer Aktivist. 1975 floh der Ungar als Anhänger der studentischen Opposition vor den Repressalien der damaligen kommunistischen Regierung nach Deutschland. Das Erbe der deutschen Wiedervereinigung und des Falls des Eisernen Vorhangs, die Verständigung zwischen Ost und West, sind ein Lebensthema von Leslie Mandoki. Es habe auch sie seit Kindertagen begleitet, sagt



Lara Mandoki. In der Schule sei sie stolz gewesen, ausgerechnet 1989 geboren worden zu sein. Zu ihrem letzten Geburtstag habe ihr Vater ihr ein Stück Berliner Mauer geschenkt. Dazu 20 internationale Zeitungen vom Tag ihrer Geburt, die die Stimmung kurz vor dem Mauerfall wiedergeben. „Ich bin der Meinung, dass man als Künstler die Aufgabe hat, gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen“, sagt sie. „Wir haben Möglichkeiten, die andere nicht haben.“ Sie selbst versuche beispielsweise, an internationalen Sets als Vermittlerin zwischen den Kulturen zu fungieren. Lara Mandoki wuchs zwar in Deutschland auf, pflegt jedoch ein enges Verhältnis zur Heimat ihrer Familie. Sie lebe die Sicht des Westens, verstehe aber auch, was die Menschen im Osten bewegt. Deshalb sei die dankbar, gerade im Erzgebirge ermitteln zu dürfen. Angesichts der Fluchterfahrung ihrer Eltern und Großeltern empfinde sie eine Verantwortung, stellvertretend deren Geschichte zu erzählen. Deshalb wolle sie in Zukunft mehr historische Stoffe drehen. „Ich habe Angst davor, dass meine Kinder in einem gespaltenen Europa aufwachsen“, sagt sie.

Viel mehr, das macht Lara Mandoki deutlich, als wir die Pallasstraße überqueren, möchte sie zu ihrem Vater dann aber nicht sagen. Die immerwährenden Fragen von Journalisten ermüden sie, die Annahme, als „Tochter von“ habe sie die Schauspielkarriere geschenkt bekommen, macht sie wütend. „Ich habe für meinen Erfolg genauso hart gearbeitet wie andere“, sagt sie. „Manchmal stand mir mein Name eher im Weg.“ Ihr einziger Vorteil sei, dass sie ihren Vater dank seiner Erfahrungen immer um Rat fragen könne. Gerade was das Leben als Person des öffentlichen Interesses angehe. Die Bekanntheit des Vaters und sein Umgang mit prominenten Musikern wie Phil Collins oder Lionel Richie war für Lara Mandoki seit ihrer Kindheit Alltag. Sein Studio befindet sich in unmittelbarer Nähe ihres Elternhauses. Die Künst-

ler, mit denen Leslie Mandoki zusammenarbeitete, gingen bei ihnen ein und aus. „Normal ist, wie man aufwächst. Insofern war Prominenz für mich immer normal. Es war nie anders“, sagt sie. Wenn sie heute selbst auf der Straße erkannt werde, freue sie sich über die Begegnungen mit Menschen, deren Leben sie mit einer ihrer Rollen berührt habe.

Dass sie Schauspielerin werden wollte, wusste Lara Mandoki schon seit dem Kindergarten, eine Alternative habe es nie gegeben. Weil zu Hause ungarisch gesprochen wurde und sie Deutsch erst in der Grundschule lernte, habe sie viel in ihrer Fantasiewelt gelebt. Dazu habe sie sich gern verkleidet. „Schauspielerei war einfach schon immer mein Ding“, sagt sie. „So etwas gibt es eben manchmal, dass sich Berufe früh abzeichnen.“ Während des Gymnasiums spielte sie im Jugendensemble der Münchner Kammertheater, direkt nach dem Abitur begann sie ein Studium an der Münchner

Theaterakademie. Die Erfahrung, auch scheinbar altmodische Techniken wie das Fechten zu lernen, hat sie nachhaltig beeindruckt. „Schauspiel ist ein sehr ganzheitlicher Beruf. Er hat etwas mit Körper, Geist und Stimme zu tun“, sagt sie. „Eigentlich sollte jeder Mensch sein Leben vier Jahre auf Pause stellen dürfen und ein Schauspielstudium machen. Man lernt sich sehr gut selbst kennen.“ Die Tür zur Welt des Films, die bis heute ihre Leidenschaft geblieben ist, öffnete sich für Lara Mandoki während ihrer zwei Semester bei The Acting Corps in Los Angeles. Die Herangehensweise an den Beruf sei in den USA eine vollkommen andere, positivere. Die Amerikaner motivierten durch Erfolge, die Deutschen ließen die Schüler vor allem spüren, was sie noch nicht können. „In Deutschland bekommt man manchmal das Gefühl vermittelt, das mit dem Künstlersein auch Leidensdruck verbunden sein muss.“

Ganz ohne Leiden geht es dann aber auch bei Lara Mandoki nicht. Der Beruf biete wenig Sicherheit und Kontinuität. Wenn es einmal gut laufe, warte hinter der nächsten Ecke schon wieder die Angst, es könne bald nicht mehr so sein. Selbst die Rolle in einer ZDF-Krimireihe biete da nur kurzfristige Erholung. Sie könne schließlich nie wissen, wie der Sender plane, wie die Quoten sich entwickelten. Zwei Filme werden in diesem Jahr gedreht, so viel ist sicher. Dennoch gebe es nie eine absolute Sicherheit. „Und damit muss man leben können.“ Hinzu komme die Unstetigkeit. Feste Arbeitszeiten, Wochenenden, Urlaubsplanung – das alles habe sie nicht. „Es ist oft schwer zu vermitteln, was der Beruf überhaupt ist. Menschen um mich herum haben einen ganz anderen Alltag.“ Trotzdem sei sie froh, dass die meisten ihrer Freunde und ihr Freund in anderen Bereichen tätig seien. Zu Hause bleibe die Arbeit auf diese Weise draußen. Trotz allem könne sie sich nichts Schöneres vorstellen. „Filme zu machen, ist meine Leidenschaft, so nehme ich die anderen Dinge gern in Kauf“, sagt Lara Mandoki. „Der Moment, wenn es heißt ‚Und bitte, gib mir alles zurück. Dann ist alles vergessen.‘“

In jeder Rolle gibt sie einen Teil ihrer Persönlichkeit

2012 spielte Lara Mandoki ihre erste Fernsehauptrolle in dem ZDF-Film „Die Holzbaronin“. Im selben Jahr hatte sie ein kurzes Gastspiel in der ARD-Televonelle „Sturm der Liebe“. Es folgten unter anderem der Thriller „Unterm Radar“, der im WDR lief und mit einem International Emmy ausgezeichnet wurde, und Rollen bei „Rosamunde Pilcher“, „Soko München“ und „Die Bergretter“. Auf der Bühne stand die Schauspielerin zuletzt 2015 in Dieter Wedels „Komödie der Irrungen“ bei den Festspielen in Bad Hersfeld. Die Theaterwelt sei ihr mittlerweile ein wenig fremd geworden, ihr Fokus liege gerade eindeutig beim Film,

Zur Person

Leben Lara Mandoki wurde am 17. September 1989 in München geboren, wuchs als Älteste von drei Geschwistern am Starnberger See auf. Sie ist die Tochter des ungarischen Musikers Leslie Mandoki und der Ärztin Eva Mandoki. Sie spricht Deutsch, Englisch und Ungarisch. Bereits während der Schule war sie Mitglied im Jugendensemble der Münchner Kammertheater, studierte nach dem Abitur Schauspiel an der Münchner Theaterakademie und in Los Angeles. Dazu ließ sie sich in Method Acting nach Lee Strasberg ausbilden.

Karriere Lara Mandoki war an den Münchner Kammertheatern unter anderem in „Von einem, der auszog, das Fürchten zu lernen“ und „Lieb mich weg“ zu sehen. Außerdem war sie in Berlin an der Schaubühne, in Los Angeles und bei den Festspielen in Bad Hersfeld auf der Bühne zu sehen. Zu ihren bekanntesten Filmen gehören „Einsamkeit und Sex und Mitleid“, „Die Holzbaronin“ und „Gut zu Vögeln“. Seit 2019 spielt sie die deutsch-ungarische TV-Kommissarin Karina Szabo in der ZDF-Reihe „Der Erzgebirgskrimi“.



Spaziergang Er führte durch Schöneberg, vom „Gasthaus Gottlob“ ging es über den Wochenmarkt vor der Apostel-Paulus-Kirche entlang der Akazien- und Goltzstraße zum Winterfeldtplatz und entlang der Gleditschstraße wieder zurück.



Lara Mandoki und Morgenpost-Redakteurin Annika Schönstädt waren zusammen im Schöneberger Akazienkiez unterwegs. FOTO: MAURIZIO GAMBARINI (2)